

Text Friedensweg 2014, Inselhalle, 14.40 Uhr „Lindau will der Opfer von Bazien gedenken“

Das kleine Lindau und der Krieg - wie geht das?
1914 versammelt sich in Lindau eine jubelnde Menge vor dem Rathaus,
um viele junge Männer zu feiern, die später in einen Zug steigen,
zu einem grünen Hügel in Frankreich fahren,
um sich und andere in einem kleinen Dorf zur vermeintlichen Ehre des
jeweiligen Landes umzubringen.

Was ist geschehen?

Zu Beginn des I. Weltkriegs fallen deutsche Soldaten ins französische Elsass-Lothringen ein.

Vor dem kleinen Dorf *Bazien* stockt der Vormarsch. Das ist am 25. August 1914.

Die deutschen Soldaten erhalten den Befehl zum Angriff auf *Bazien*.

Das Gemetzel dauert den ganzen Tag, auf beiden Seiten werden mehr als 1200 Menschen massakriert.

Deutsche Kriegsberichte küren das Gemetzel um *Bazien* zum „Ehrentag“ und verklären den „Heldenmut“ der massakrierten Menschen, von den französischen Opfern spricht man nur abfällig.

Wer sind diese Soldaten aus Lindau?

Sie sind Teil des „Kgl. Bayerischen 20. Infanterie-Regiments“, das sog. „Zwanziger“, das 1914 in Lindau in der Luitpold-Kaserne (wo wir vorhin waren) stationiert ist.

Deshalb heißt die breiteste Straße auf der Insel, die vor dieser Halle verläuft, „Zwanziger Straße“.

Der Name der Straße ist ein militaristisches Erbe unserer Stadt.

1934 sind die Nationalsozialisten an der Macht, die Wiederaufrüstung für den Krieg beginnt.

Für die Familien, die aus einer Kaserne ausziehen müssen, werden im Lindauer Stadtteil Reutin Häuser gebaut. Die neue Straße benennen die Lindauer Nationalsozialisten in zynisch-glorifizierender Anspielung auf das Massaker von 1914 nach diesem Dorf: *Bazien*-Straße.

Was geschieht nach dem Ende des Kriegs?

Lange Zeit sieht die Stadt Lindau nicht, welch schweres Erbe da gewissermaßen „auf der Straße“ liegt.

Doch 2009 unternimmt der Literat, Frankreich-Kenner und erklärte Pazifist Eckhard „Estro“ Strohschänk, Bürger von Lindau, der leider 2011 verstorben ist, eine Recherche-Reise nach *Bazien* und bringt den Stein ins Rollen.

Ich zitiere aus einem seiner letzten Texte dazu:

„Wäre es nicht an der Zeit, auch mit den Nachkommen der von Lindauer Truppen seinerzeit so gepeinigten Stadt *Bazien* Kontakt aufzunehmen? Vielleicht können wir die grausame Vergangenheit durch neue Freundschaften gemeinsam bewältigen. Im Jahr 2014 jährt sich das Blutvergießen zum 100. Mal. Bis dahin sollte unsere Stadt etwas vorbereiten, das diesem Ereignis in Würde entspricht.“

Zitat Ende.

Seinem und dem Bemühen vieler anderer Lindauer ist es zu verdanken, dass sich die Stadt Lindau endlich entschlossen hat, an die beiderseitigen Opfer mit einer Gedenk-Tafel in der Bazien-Straße zu erinnern - und sich so dem subtilen Nachwirken der Nazi-Ideologie in der Stadt-Geographie und einer unreflektierten, militaristisch geprägten „Loyalität“ entgegenzustellen.

Was wird auf der Tafel stehen?

Ich sage Ihnen zunächst, was zum Glück NICHT darauf stehen wird:

Es wird dort NICHT zu lesen sein, welches „verlustreichen Sieg“ das „Infanterieregiment“ damals „errang“. So klang leider der erste Textentwurf der Stadt, der erheblich von dem abwich, den engagierte Bürger eingebracht hatten.

Stattdessen wird die Stadt der sinnlosen Opfer auf beiden Seiten und des Leids der Dorfbewohner gedenken - und zur Bekräftigung eines immer neu zu stiftenden friedlichen Miteinanders zur Enthüllung der Tafel im Juli diesen Jahres auch eine Delegation aus dem Dorf nach Lindau einladen.

Endlich!

Was bleibt zu tun?

Hoffen wir, dass diese Tafel dazu beiträgt, dass von Lindau kein Krieg mehr ausgehen wird, auch wenn uns morgen wieder jemand weismachen möchte, auf welcher anderen grünen Wiese in einem fernen Land wir eine Freiheit, die keine ist, gefälligst zu verteidigen hätten.

In diesem Sinne scheint mir der Weg für Lindau eigentlich gut vorgezeichnet: Von der ehemaligen Lazarettstadt über das Bekenntnis zur atomwaffenfreien Zone (1984 auf Antrag der Bunten Liste) hin zu einer rüstungsfreien Stadt, die auch die ansässigen Industrie-Unternehmen in dieser Hinsicht in die Pflicht nehmen sollte.

Vielen Dank,
Uwe Peschka